

Umständen an irgendeiner seiner anderen Grenzen duldet, die es mit Nachbarvölkern teilt, die sich zur Einheit der freien Nationen bekennen.

* * *

Was hat uns der 16. und 17. Juni gezeigt ? Lassen Sie mich einige der wichtigsten Einsichten nennen, die wir diesem Tage verdanken:

1.) Auch in einem totalitären Staat kann eine revolutionäre Situation entstehen und explodieren. Die bedeutendsten Staatsmänner, Politiker und Historiker freier Nationen waren bis zu diesem Tage geneigt, dies für unmöglich zu halten.

2.) Der Aufstand hatte eine soziale, eine nationalpolitische und eine weltpolitische Seite, Sie bilden eine Einheit und können nicht voneinander losgelöst werden.

3.) Der soziale Aufstand richtete sich gegen die Ausbeutung des arbeitenden Menschen. Einmal gegen die Ausbeutung der Arbeiter eines besetzten Landes durch die Besatzungsmacht, die von sich behauptet, ein sozialistisch-revolutionärer, nicht-imperialistischer Arbeiterstaat zu sein. Zum anderen gegen die spezifische Form der Arbeiterausbeutung, wie sie für ein bolschewistisches System kennzeichnend ist.

4.) Der nationalpolitische Aufstand richtete sich gegen den Mißbrauch der Besatzungsgewalt zu dem Zweck, eine Nation dadurch zu zerreißeln, daß man der Bevölkerung einer vereinzelter Besatzungszone eine Staatsform aufzwingt, die sie in das bolschewistische System gewaltsam integriert und sie dadurch von innen her aus dem Staatsverband loslöst, zu dem sie gehört und gehören will. Es war der Protest eines völkerrechtswidrig vergewaltigten Volksteils gegen das Verbrechen der Eisernen Vorhänge.

5.) Der weltpolitische Aufstand richtete sich gegen den aggressiven bolschewistischen Terror schlechthin. Es war der erste volkstümliche revolutionäre Massenaufstand unseres Jahrhunderts im Namen der Freiheit gegen den Terror. Er zeigte, welche Gewalt der Freiheitsgedanke heute wieder über die Herzen der Deutschen gewonnen hat. Wir haben es alle miterlebt, welchen bestürzenden Niedergang dieser Freiheitsgedanke nach dem ersten Weltkrieg erlebt hatte. Am 17. Juni aber haben wir es gesehen, daß seine Zauber wieder binden !

Damit hat die Volkserhebung des 16. und 17. Juni den lähmenden Druck einer Ideologie gebrochen, die von sich behauptet, daß ihr mit gesetzmäßiger Zwangsläufigkeit die Zukunft gehöre, weil sie im Bunde sei mit den dialektischen Gesetzen des Weltgeistes selbst. In der

Sowjetzone haben zum erstenmal unterdrückte Menschen dagegen rebelliert, daß die dialektische Theorie, die ursprünglich aufgestellt worden war, um die Herzen unterdrückter Menschen mit Hoffnung und Zuversicht zu erfüllen, von einem Interessenclub scheinsozialistischer Renaissance- und Gewaltpolitiker dazu mißbraucht wird, die Welt unter ihre Stiefel zu treten.

6.) Der 16. und 17. Juni hat weiter gezeigt, welche Macht von dem gewaltlosen Wort der Wahrheit ausgehen kann, wenn dieses Wort von einem auf den Strassen versammelten Volk gemeinsam, zur gleichen Stunde, unter Gefahr des Leibes und des Lebens in eine gewaltbeherrschte Welt hincingesprochen wird. Wir beghehen gewiß keine Blasphemie, wenn wir auch von diesem weltlich-politischen Wort den Satz aussprechen, der einmal auf unserem Boden vom Wort Gottes gesagt worden ist: Das Wort sie sollen lassen stan und kein Dank davon haben !

7.) Eine der erstaunlichsten Tatsachen vor dem 16. Juni war der Übergang der Russen und ihrer Befehlsempfänger zum 'Neuen Kurs' am 9. Juni. Die Sowjetzonenregierung fühlte sich bemüßigt, mit der Bundesrepublik in den sozialen und politischen Leistungswettbewerb einzutreten. Nicht nur bessere Lebensbedingungen, sondern auch mehr Freiheit, mehr Privateigentum, mehr Rechtssicherheit, eine zivilisierten Gerichts- und Verwaltungspraxis sollten geboten werden. Es hätte wenig gefehlt und der Eiserner Vorhang wäre überflüssig geworden. Der Westen, die verlästerte Bundesrepublik, begannen bei den großen Menschheitsbahnbrechern des Ostens Schule zu machen.

Hier zeigte sich zum erstenmal, worin unsere eigentliche, stärkste und zugleich offensive Waffe gegen die bolschewistische Weltmacht besteht und wie stark sie wirkt. Es war die wirtschaftliche Entwicklung, die Verbesserung der sozialen Verhältnisse, die sich seit 1948 in der Bundesrepublik vollzogen haben, es war das zunehmende Selbstbewusstsein, das neu erwachende Lebensgefühl, das sich in unserem unter schwierigen Verhältnissen improvisierten Staats- und Gesellschaftsleben herangebildet hatte. Trotz der zunehmenden Massenflucht aus der Sowjetzone nach West-Berlin wußten wir noch nicht, wie groß die Anziehungskraft der Daseinsformen, die wir uns diesseits des Eisernen Vorhanges geschaffen hatten, auf unsere Landsleute im Osten war. Sie war jedenfalls so stark, daß die Sowjetzonenregierung, gestossen durch einen etwas heftigen Wink aus Moskau, es für geboten hielt, ihr Rechnung zu tragen. Nun erfuhren wir es sozusagen amtlich.

Das zeigt aber auch uns selbst, was wir in Zukunft vor allem anderen zu tun haben ! Denn nicht durch Reden von einer freien und sozialen Welt, sondern durch den tätigen Aufbau einer freien und sozialen Welt werden die grossen Fragen unserer Zeit entschieden werden. Dies dürfen wir unter keinen Umständen über der Sorge um die Verteidigung und um unsere Aussenpolitik vergessen. Die deutsche Einheit, ist, so wie die Dinge heute liegen, nur auf zwei Wegen zu erreichen: Entweder kommt die Ostzone zu uns oder die Bundesrepublik tritt zum Osten über. Die Bevölkerung der Sowjetzone hat am 17. Juni deutlich bekundet, wie sie sich selbst die Lösung denkt. Würde sie das auch getan haben, wenn sie der Ansicht gewesen wäre, dass Freiheit, Menschenwürde, Schaffenslust und Wohlstand unter den Formen des Ostens eine bessere Heimat gehabt hätten als unter den Formen, für die wir uns entschieden haben? Haben sie freie Wahlen gefordert, weil sie uns für besser gerüstet hielten oder weil sie geglaubt haben, dass wir die besseren Diplomaten besitzen?

Die Menschen in der Zone wissen so gut wie wir, dass auch wir im Westen mit Wasser kochen, dass die freie und soziale Welt für uns ein Ziel und keineswegs eine vollendete Wirklichkeit ist. Aber sie haben gesehen, was wir auf diesem Wege während der vergangenen fünf Jahre getan haben, und sie haben gesehen, was bei ihnen drüben in den vergangenen fünf Jahren geschehen ist, und sie haben erklärt, dass sie unseren Weg zu gehen beabsichtigen und nur unseren Weg.

Diese Entscheidung erlegt uns eine Verpflichtung auf. Es ist fast völlig eine innenpolitische Verpflichtung. Unsere Landsleute in der Zone sind gute Kenner des Ostens und seiner Methoden. Sie wissen, dass der Satz vom Primat der Aussenpolitik für die weltpolitische Auseinandersetzung mit dem bolschewistischen Machtblock und mit den Völkern der freien Welt bei weitem nicht in dem Ausmass gilt, wie er für den Austrag von Gegensätzen und Rivalitäten zwischen Staaten gelten mag, von denen einer aussieht wie der andere. Sie kennen den schwachen Punkt im System des Ostens. Sie haben ihn anderthalb Tage lang blossgelegt, damit auch wir ihn erkennen. Und es hat anderthalb Tage gedauert bis die Russen den Mantel der äusseren Gewalt über diese ihre Blösse zogen.

8. Die Russen haben sich getäuscht, wenn sie glaubten, einfach unsere Prinzipien nachahmen zu können, um verlorenen Boden wiederzugewinnen. Zwar lassen sich, wie wir Deutsche leider aus Erfahrung wissen, Menschen und Völker von totalitären Machthabern in puncto Herunwerfen der Parteilinie erstaunlich viel bieten. Der 16. und 17. Juni hat aber gezeigt, dass diese Technik ihre Grenzen hat - und dies ist ein grosser Menschheitstrost. Die liberale Galauniform verding nicht. Stattdessen gingen die Menschen auf die Strasse und sagten: "Wenn schon Freiheit und Wohlstand, dann aus der redlichen Quelle!".

9. Der 16./17. Juni haben gezeigt, dass die bolschewistische Ideologie keinerlei werbende Kraft mehr besitzt, wo sie auf die Bevölkerung hochindustrialisierter und wohlentwickelter Zivilisationsstaaten trifft. Bis in den russischen Raum hinein sympatisierte der Mann auf der Strasse mit dem deutschen Aufstand, soweit die Kunde davon zu ihm drang. Das aber widerspricht völlig der Voraussage des klassischen Sozialismus, der annahm, dass ein Land umso reifer für die soziale Revolution werde, je vollständiger bei ihm der Kapitalismus entwickelt sei. Lenin war der erste Kommunist, der daran zweifelte. Er dekretierte dann auch nach der Februarrevolution, dass in Russland die Phase des Kapitalismus übersprungen und dass die kommunistische Revolution der vorkapitalistischen Bauern durchgeführt werden müsse. Die Vollindustrialisierung solle nicht die Voraussetzung, sondern ein Werk der kommunistischen Revolution sein. Auf dieser Bahn ist die russische Politik bisher weitergeschritten. Die Machthaber in Moskau haben sich inzwischen vollends davon überzeugt, dass nicht in Westen ihr ideologischer Weizen blüht, wohl aber bei jenen unglücklichen Völkern, bei denen verarmte Bauernmassen in halbfeudalen oder halbkolonialen Abhängigkeiten von korruptierten Oberschichten leben und die man heute wegen ihrer wirtschaftlichen Rückständigkeit die unterentwickelten Völker nennt. Auf diese Völker übt der Bolschewismus noch heute eine grosse Anziehungskraft aus. Sie sind die weichen Stellen in der Abwehrfront gegen den Bolschewismus und Terrorismus.

Frägt man nach den Gründen dieser Anziehungskraft, so wird man nicht nur an die Hoffnungen sozial verelendeter Schichten denken dürfen. Es kommt noch etwas anderes in Frage, nämlich der verletzte Stolz von Nationen, die sich von den zivilisierten Staaten gering geschätzt fühlen und ihr Augenmerk auf die bolschewistischen Reiche werfen, weil diese, wie sie glauben, von revolutionären Massen getragen sind. Sie hoffen, unter der Führung dieser Reiche zu einer energiegeladenen, nachtvollen Konzentration ihrer politischen Kräfte zu gelangen. Der Geltungstrieb ist eine mächtige nationale Triebkraft. Wir Deutsche wissen ein leidvolles Lied von der Gewalt dieses Triebes zu singen.

Es sind riesige Gebiete der Erdkugel, auf die der Bolschewismus in seinem Expansionsdrang ein Auge geworfen hat. Fast ganz Asien, fast ganz Afrika, ganze Stellen Südamerikas, ja selbst wirtschaftlich zurückgebliebene Stellen Südeuropas sieht er als mögliche und wahrscheinliche Beute seiner Aggression an. Für ihn bedeuten diese Gebiete menschliches Militärpotential, Fabrik- und Kanonenfutter, Rohstoffquellen, Luft- und Flottenbasen und Aufmarschplätze. Denn wenn sich der bolschewistische Mächtekomplex auf diesem Umweg über die halbe Erdkugel auch von der anderen Seite an die industrialisierten Staaten der freien Welt herangetastet haben wird, dann soll dieser widerspenstige, widerstandsfähige und widerstandsentschlossene Teil mit Gewalt überwunden werden.

Welch eine seltsame Änderung! Anstatt abzuwarten, bis die nichtkommunistischen Industrievölker unter den unwiderstehlichen Zwang eines geschichtlichen Gesetzes den Kommunismus wie eine reife Frucht im den Schoss fallen, verbünden sich die kommunistischen Staaten, gerüstet mit allen Komfort neuzeitlicher terroristischer Technik, mit den Überbleibseln des Mittelalters, um Arm in Arm mit diesen bedauernswerten, zwangsmodernisierten Opfern bolschewistischer Fürsorgeerziehung die freien, antikommunistischen Industrievölker mit H-Bomben zu vertilgen. Fürwahr eine erstaunliche Sorte von revolutionärer Dialektik! Ich möchte glauben, dass nicht einmal der erbitterteste Widersacher des Sozialismus wird behaupten wollen, dass dieses Programm noch irgendetwas mit Karl Marx zu tun hat.

11. Leider ist dieses Programm, obwohl wahnsinnig, doch sehr real. Es wäre für uns gleich verderblich, wenn wir es nicht ernst nehmen oder wenn wir uns von seiner gewaltsamen Folgerichtigkeit behexen lassen wollten. Eine vermutlich langdauernde Periode des Halbfriedens, der Daseinsbedrohung, des Kalten Krieges und gelegentlich heiss-er Aggressionen steht uns bevor. Schon melden sich wieder jene Aufgeregten mit schwachen Nerven, die mit dem panischen Satz hausieren gehen: Über ein Ende mit Schrecken als ein Schrecken ohne Ende ! Jene Menschen von denen Bismarck sagte, sie begingen Selbstmord aus Furcht vor dem Tode. Und auch jene anderen Gestalten rühren sich wieder, die uns weismachen wollen, dass Totalitarismus nur durch Totalitarismus überwunden werden könnte. Der demokratische, der humanitäre, der liberale Gedanke - so schreiben jene intellektuelle Ästheten - besitze: die Härte nicht, die unsere Zeit erfordere. Diese Gedanken würden vielmehr von beiden elementaren Kräften des 20. Jahrhunderts mit einer Handbewegung beiseitegeschoben. Der Autor, der dies geschrieben hat, versteht unter den beiden elementaren Kräften des 20. Jahrhunderts erstens einmal natürlich den Bolschewismus, zum anderen aber die nationalistischen Generalsdiktaturen, die sich in einigen industriell schwach entwickelten Ländern etabliert haben. Weitere elementare Kräfte dieser Sorte sind in der Zwischenzeit - wahrscheinlich zum Bedauern des Autors - vom Schauplatz des 20. Jahrhunderts abgetreten.

Es ist höchste Zeit, dass solches türliche, höchtrabende und glaubenslose Gerede durch eine lebens- und geisterfüllte demokratische Wirklichkeit zum Schweigen gebracht wird. Hierzu ist aber vor allen erforderlich : geistiger Mut ! Solchen Mut haben wir Deutsche in den Jahren seit dem Zusammenbruch bereits an den Tag gelegt. Er hat die Grenze der Sowjetzone übersprungen und jenseits des Eisernen Vorhanges in dragnsaliierten deutschen Herzen neuen Mut erweckt. Die Bevölkerung der sowjetischen Besatzungszone hat uns diese Ermutigung an 16. und 17. Juni mit Zinsen und Zinseszinsen, unter Gefahr des Leibes und des Lebens zurückgezahlt. Jetzt sind wir es, die mit diesen kostbaren Pfund politisch zu wuchern haben.

12. Die Staatsgewalt - so heisst es in freien Verfassungen - geht von Volke aus. Auch der Mut und der Blick für die grossen Zusammenhänge des politischen und sozialen Geschehens gehen von Volke aus. Rufen wir uns in diesen Augenblick wieder den Stein-Träger vom 16. Juni ins Gedächtnis zurück! Er war kein Minister, er war kein hoher Beamter, er war kein Diplomat, er war kein Abgeordneter. Wir kennen nicht einmal seinen Namen. Versuchen wir, uns in seine Lage hineinzudenken. Stellen wir uns vor, was jeder einzelne von uns an jenen Tage getan und gesagt haben würde, wenn er auf den Tisch vor den Regierungsgebäude in der Wilhelmstrasse gestanden hätte. Wer von uns - Hand aufs Herz! - hätte in diesen Augenblick diese Worte gefunden? Wer von uns würde das Herz gehabt haben, sie in einer von den Russen besetzten Stadt so zu sprechen?

Solches aber hat sich in der Geschichte der Völker immer und immer wieder in entscheidenden Momenten zugegetragen, unmittelbar aus dem namenlosen Volk heraus. Und dies ist eben die elementare Grunderfahrung und Grundeinsicht der Demokratie. Mit dieser letzten Lehre, die uns der 17. Juni erteilt lassen Sie sich schliessen. Sie ist unseren honorarischen- und obrigkeitsgeneigten Ohren vielfach noch immer nicht ganz geläufig, ja manchen von uns vielleicht noch nicht einmal ganz wohlklingend. Sie zu beherzigen, sie uns wohl, ich möchte sagen in Geiste und in der Wahrheit zueigen zu machen, hat uns der 17. Juni als wichtigste aller Pflichten auferlegt. Es gehört sozusagen zu den Berufsgefahren des Regierens und der Gesetzgebung, dass sie sich von Volk entfernen. Eben dies ist der Ostzonenregierung und den Russen in einem krassen Ausmass widerfahren. Der Juniaufstand war die Quittung. Lassen Sie uns in dieser Stunde den Willen befestigen, dass uns selbst solche Entfremdungen unter keinen wie immer beschaffenen Umständen widerfahren soll. Lassen Sie uns dafür sorgen, dass unser eigener Staat den Wurzeln seiner Kraft nahebleibt. Lassen Sie uns in allen Stücken, und vor allem auch in der Politik, unser Vertrauen in die unbefangene Wahrhaftigkeit setzen, die keine Vorhänge braucht.

lte

ir
wie
noch

Hälten wir uns an dieses wahrhaft realistische Programm - und hierzu rufen uns die Ereignisse des 16. und 17. Juni auf - dann haben wir eine Verheissung, und diese Verheissung sagt uns, dass wir in diesen Zeichen unsere Einheit erlangen, dass wir in diesen Zeichen aber auch den Terror und seine Schrecken überwinden werden. Dann werden die Grenzen zwischen allen Völkern endlich werden, was Grenzen eigentlich sein sollten, nämlich selbstverständlich und gleichzeitig uninteressant.

- - - - -